Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 6

Artikel: Aschermittwoch

Autor: Hänni, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525708

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 28. Jahrgang.

sür die Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14 21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Jahrespreis Fr. 10.— bei ber Bost bestellt Fr. 10.20 (Eheck IX 0,197) (Ausland Bortoguichlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Injeratenannahme burch die Bublicitas A.-G., Luzern.

Infertionspreis: 15 Mp. per mm Ifpaltig.

3nhalt: Aschermittwoch. — Lehrer und Jünglingsverein. — Ein Papstwort über katholische Propaganda. — Religionsunterricht und Disziplinlosigkeit. — IKA. — Aufrust — Krankenkasse. — Schulnachrichten. — Bom "Standesbewußtzein" des Lehrers. — Bücherschau. — Lehrerzimmer. — Stellennachweis. — Inserate.

Beilage: Boltsichule Dr. 3.

Aschermittwoch.

Von Dr. P. R. Sanni O. S. B.

Borbei sind des Faschings Flittertage, und trüb und schwer ist der Aschermittwoch herausgezogen. Eine graue Nebelhülle warf er am Morgen über Stadt und Land, hat gleichsam an der Natur die Aschermittwochzeremonie vollzogen. Der Fastnachtsschwank ist zu Ende und des Lebens wahres Bild tritt wieder in seine Rechte . . . Komödie und Tragödie, das ist das Verhältnis zwischen Fasching und Aschermittwoch.

Und die Komödie, sie war so schön! wie haben sie sich lustig gedreht, die Pärchen im Tanz und Glanz des Festes, wie strahlte der Damenslor in Samt und Seide und Perlgeschmeide, welch buntes Gewirr von grotesten Gestalten, jung und alt, im Masstenkostüm, wie glänzten die Rosen auf Wanzen und Roben, wie perlte der Wein im strahlenden Schein der elektrischen Lampen, wie flogen die Stunden gleich frohen Sestunden so pfeilschnell dahin! Ein wahrer Zauber, wie er im Märchenbuche steht, und doch erlebte Wirklichkeit, ein Schmaus für Aug und Ohr, wie er nur selten den Gästen an der Tasel des Lebens geboten wird.

Und nun ist's vorbei! Gleich einem bösen Spuk hat der Aschermittwoch alles in der Versenkung des Lebens verschwinden lassen, hat den Kindern das Spielzeug aus der Hand genommen, die Rosen zertreten, die Masken vom Antlitz gezerrt, die Schminke von den Wangen gewischt und in unbarmsherziger Realistik auf des Körpers kümmersliche Reste hingewiesen, die der Mensch aus dem Schissbruch des Lebens retten wird; ein Skelett und einen Totenkopf . . . Und angesichts dieser stummen und doch so beredten Zeugen wahrer Menschengröße streut er ihnen Asche auf das Daupt und spricht mahnend und warnend und doch voll Liebe: "Memento homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris . . Gedenke, v Mensch, daß du Staub bist und zum Staube wies derkehrst." . . .

Du stutest ... bist noch im Banne der Erinnerung . . . der Szenenwechsel kam dir zu rasch, der Uebergang zu unvermittelt; du kannst's kaum fassen. . . Und doch ist's so. Was nütt die Täuschung... Wahrheit und Rlarheit waren ja stets beine liebsten Wegbegleiterinnen. Warum heute nicht? Du greifst dir an die Stirne, die alte Regsamteit des Beiftes tehrt wieder, du fühlft es und der Glaube sagt es dir, daß die turze Spanne Zeit hienieden unmöglich eine Komödie sein kann, sondern eher eine Tragödie, daß das Menschenleben ob dem Sündenfall kein Karneval, kein schäckerndes Tanglied, sondern nur eine auf das Grundmotiv der Suhne abgestimmte ernste Arie ist, in der die Arbeit und das Leid die Melodie und der Scherz nur die Begleitung zum Text des Lebens gibt. . . . Ja, die Komödie war schön, doch die Tragödie ist wahr, und schließlich gebührt nicht der Schönheit, sondern der Wahrhrit die Palme. Und die Stimme der Wahrheit, die lautet heute: Memento homo, quia pulvis es, gedenke, o Mensch, daß du Staub bift. "Was geboren ist auf Erben, muß zu Staub und Asche werden." . . . In einen Winkel unserer alten ehrwürdigen Pfarrfirche zog ich mich zurück und meditierte über Lebenslüge und Lebenswahrheit. Mir kam das Aschermittwochlied der edlen Droste in den Sinn:

Auf meiner Stirn dies Kreuz Von Asche grau, O schnöder Lebensreiz Wie bist du schlau Uns zu betrügen! Mit Farben hell und bunt Mit Weiß und Rot Deckst du des Woders Grund,

Dann kommt der Tod und straft uns Lügen.

Ich werde mir der Kontraste im Leben bewußt, wie noch nie... "Lebensreiz"... ja, er war vorhanden in jenen feenhaft ge= schmückten Räumen, wo wir uns zum frohen Tanz zusammenfanden, in "Farben hell und bunt und weiß und rot" prangten die zar= ten Gestalten; es war, als ob sie samt und sonders in Frühlingskinder sich verwandelt, die aus den Rosengärten Jerichos ihren Liebreiz geholt. . . . Aufgeputt wie Prinzessinnen bewegten sie sich auf dem spiegelglatten Parkett des Ballsaales; der Augen Glanz wetteiferte mit dem der Diamanten und Perlen an Hand und Hals und im Sturme eroberten sie sich die Herzen. . . . Und doch.... Ob wohl nur eine aus ihnen in all dem bunten Schein das wahre Sein nicht aus dem Auge verloren und sich mit der Droste sagte:

Was schmückt sich denn so hold In bunter Seid?
Was tritt einher in Gold Und Perlgeschmeid?
D Herr! ich hasche Nach allem, was nicht gut, Nach Wahn und Traum Und hänge Erd und Blut Und Meeresschaum Um bunte Asche.

In tiefernster Stimmung trat ich den Deinweg an, ein Memento mori auf den Lippen. Heute wollte ich ihn zu Ende den-

ken, den Aschermittwochsgedanken, so wie ich auch den Faschingstraum zu Ende geträumt. . Darum ging ich Nachmittags hinaus auf den Gottesacker. Ich betete still und in mich gefehrt ein "Bater unser" für die Seelenruhe unserer lieben Toten. Und wie ich nun auf dem Friedhof die langen Reihen der stummen Schläfer sah, da drang das Aschermittwochmotiv aus tausend Gräbern an mein Ohr und schwoll an zum dumpfen Totensang: "Memento homo, quia pulvis es, et in pulverem reverteris. . . Gedenke o Mensch, daß du Staub bift. . . Und die Stimmen schienen mich hinabzuziehen in die Tiefe. In jeder Gruft sah ich ein häßliches Totengerippe in einen Aschenhaufen eingebettet und einen Toten= kopf grinsend entgegenstarren. Ein leises Schauern ging durch meine Gebeine in dieser Stadt des Staubes und der Verwesung. Und doch, wozu erschrecken? Warum der Wahrheit nicht herzhaft ins Auge sehen? Soll ich mich bor einer Frau, der frommen Droste, beschämen lassen, die sich selbst so mannhaft sagt:

Stellt ein Geripp' sich dar Vor meinem Blick, Ich sahr zurück Vor dem, was ich einst bleibe: Und werd es selber noch, Und weiß es schon Und trag es selber doch Zu bitterm Dohn Im eignen Leibe. . . .

Das Berg zusammengepreßt ob dem Gedanken an die Flüchtigkeit alles Irdischen, der Geist verwirrt ob dem tausend= fältigen: Memento mori, suchte das Auge angftvoll umberirrend nach einer Stute für die wunde Seele. . . Und siehe, mein wirrer Blick fiel auf das große Fried hof &= freuz, das einem Leuchtturm gleich aus dieser Staub= und Trummerstätte ragte. Ich schmiegte mich im Geist an den Erlöser, so wie ein Kind in dunkler Racht von Furcht gequält sich an der Mutter Busen birgt. Die Arme des Gekreuzigten streckten segnend sich über die Leichenhügel, und aus den Wunden schienen Strahlen mir hervorzubrechen, die bis in die Graber drangen und über die kalte, graue tote Asche einen Hauch von Leben, einen Schimmer von Unfterblichkeit ausgoffen. Jest kamen fie mir gang anders vor, diese in Staub gerfallenen Menschenatome, das war nicht mehr die Asche, von der so trosilos der Dichter singt:

Die Asche war von edlem Stamme, Ihre Mutter war die himmlische Flamme, Doch weil sich in ihr kein Funke regt, Wird sie billig vom Perde gesegt.

Nein, in ihr regte sich ein göttlicher Funke, ein Funke, der vom Stamme des heiligen Kreuzes ausgegangen, und dessen Mutter die himmlische Liebe gewesen, die nichts mehr vom Herde des Lebens wegfegen läßt, was sie einmal mit ihrem göttslichen Hauche berührt hat. Welche Würde lag in dieser Asche, da der Erlöser das Siegel der Auferstehung in sie eingedrückt hat! Jeder geweihte Aschenhügel birgt Unsterblichkeit. Auf dem Grabe eines jeden guten Menschen wird das Märchen von der Wiedergeburt des indischen Wundervogels Phönix zur Wahrheit. Bei dem Schalle

ber Posaunen am Ende der Zeiten, wenn die große Menschentragödie ihren Abschluß sindet, kommt in die aufgelösten, in Staub zersallenen Glieder frisches Leben, und neus verjüngt erhebt der Tugendmensch dem Phösnig gleich sich aus dem Aschengrabe. Das ist Wahrheit, dafür bürgen mir die Wunden des Gekreuzigten, die gleich fünf blutig rosten Siegeln auf der Urkunde der Erlösung prangen; dafür bürgt mir die Inschrift auf dem Friedhosstor: Ego sum resurrectio et vita. "Ich bin die Auserstehung und das Leben!"

Ruhig und gefaßt ging ich nach Sause. Das Aschenkreuz auf meinem Saupte hatte durch das Friedhosskreuz die richtige Deutung gefunden.

Lehrer und Jünglingsverein.

Bur Auftlärung von Joj. Bächtiger.

Un der unvergeßlichen Tagung des katholischen Lehrervereins der Schweiz in Einsiedeln habe ich in meinem Referate ausgeführt, es möchten sich die Lehrer auch mehr der katholischen Jünglingsvereine annehmen und sich ihnen zur Mithilfe für Vorträge, Gesangs= und Turnleitung zur Ver= fügung ftellen. In einem tleinern Birtel st. gallischer katholischer Lehrer, wo ich den Vortrag von Einsiedeln wiederholte, ist diese Frage auch wieder berührt worden. Dabei wurde auch auf die Schatten= seiten dieser Jünglingsvereine hingewiesen, wie durch sie dem Elternhause die Burschen entzogen würden, wie durch fie die Sucht an Bergnügen, Unterhaltung, Ausmärschen u. s. w. gepflanzt und verstärkt werde und wie oft gerade die Angehörigen eines ka= tholischen Jünglingsvereins keine Luft und fein Verständnis für die eigene Fortbildung durch die Fortbildungsschule oder durch Rurse haben.

Diese Einwendungen rechtfertigen, daß die Frage einmal auch im Verbandsorgan der katholischen Lehrerschaft der Schweiz

besprochen wird.

Der katholische Jünglinsverein ist in meinen Augen ein schöner, verdienstvoller Verein. Daß er das ist, kommt zur Hauptssache auf seine Leitung an. Würden die jungen Leute sich mit dem Vaterhause, mit dem Kreis der Familie für Vergnügen und Unterhaltung begnügen, so würden wir allerdings keine Jünglingsvereine brauchen.

Seitdem die jungen Leute aber durch allerlei fragwürdige Kameraden, Anlässe und indifferente Vereine dem Elternhause entzogen werden, find die katholischen Jünglings= vereine zur bittern Notwendigkeit geworden. Wo der junge Sohn seine Freude in der Familie zuhause sucht und findet, ist es auch gar nicht notwendig, daß er seiner Familie entzogen und in den Jünglings= verein hinein befohlen wird. Einen solchen Burichen laffe man seiner Familie. Aber es gibt auch andere, und von diesen sehr Da kommen wir ohne die Orviele. ganisation nicht weg, wenn uns nicht der Nachwuchs katholischer Männer ganz verloren gehen soll.

In Nachstehendem möchte ich einige Richtlinien für die katholische Ingling verein arbeit zeichnen, und der Lehrer mag bei der Lektüre dieser Aussührungen erwägen, ob er da oder dort auch ratend und helsend mitmachen könnte.

1. Der katholische Jünglingsverein muß fürs erste nach außen das offenkundig und ersichtlich zur Schau tragen, was er ist und was er sein muß. Ein katholischer Verein ist er. Schon das ruft dem Widerspruch. Seine Gegner sagen, daß ein solcher Verein ganz von der Kirche abhängig, ganz und gar in die Fesseln der Klerisei gesichlagen sei. Da sagen Doktoren, Rechtstundige, Amtsmänner, Volksführer, es sei verwerslich, die Welt so zu verkonfessionalissieren. Es schade dem Volksganzen, wenn